# Hallesche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

**1916 Nr. 4** — **für Anhalt und Thüringen** — **Jahrgang 209**

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3,25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1,09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (illust. Sonntagsblatt), Zu Unterhaltungsblatt (Sonntagsbell.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

**Zweite Ausgabe**

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und den allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

**Dienstag, 4. Januar 1916**

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)


# Neue Kämpfe in Bessarabien

## Neue Gewalttaten in Saloniki

### Tausend Vierbunds-Staatsangehörige festgenommen — Der norwegische Generalkonsul verhaftet

**Athen, 3. Jan.** (Vom Berichterstatter des W. T. B.) **Die Alliierten ließen gestern in Saloniki tausend Untertanen der ihnen feindlichen Mächtegruppe verhaften. Das rücksichtslose Auftreten des Generals Sarrail und die Mißachtung der griechischen Rechte ruft in der ganzen Oeffentlichkeit große Erbitterung hervor. Die Bebrückungen, die sich die Verbandsmächte erlauben, werden immer unerträglicher. — Wie Magrini dem „Secolo" aus Saloniki berichtet, ersuchte die Gemahlin des deutschen Konsuls den französischen General Sarrail, das Schicksal ihres Gatten teilen zu dürfen.**

**Athen, 3. Jan.** (Vom Berichterstatter des W. T. B.) **General Sarrail hat den norwegischen Generalkonsul in Saloniki Seefelder verhaften lassen.**

**Bern, 3. Januar.** „Giornale d'Italia" meldet, der griechische Präfekt von Saloniki habe im Auftrage seiner Regierung die Uebergabe der Konsulatsgebäude der Zentralmächte gefordert. Der englische und der französische General hätten es jedoch entschieden verweigert.

Die „Agence Havas" meldet die neuen Gewalttaten mit folgenden Worten: Infolge des jüngsten Luftangriffs der Deutschen in Saloniki treffen die Alliierten außergewöhnliche Maßnahmen, um eine Wiederkehr ähnlicher Versuche zu verhindern.

### Die griechische Protestnote gegen die Vierverbandswillkür

**Athen, 3. Jan. In der scharfen Protestnote, welche die griechische Regierung wegen der Ereignisse in Saloniki an die Regierungen der Ententemächte gerichtet hat, heißt es u. a., daß sich Griechenland genötigt sehe, gegen die Verletzung der griechischen Souveränität Einspruch zu erheben, die mit vollständiger Mißachtung der traditionellen Regeln des diplomatischen Asylrechts und der elementarsten traditionellen Courtoisie erfolgt sei.**

„Corriere della Sera" berichtet aus Athen, die griechische Regierung habe noch keine Antwort der Vierverbandsmächte auf ihren Protest wegen der Verhaftung der Konsuln erhalten. Auch der amerikanische Konsul, unter dessen Schutz die österreichisch-ungarischen, bulgarischen, türkischen und deutschen Untertanen sich gestellt haben, habe vergebens ersucht, die Konsulatsgebäude freizugeben.

### Einberufung der griechischen Kammer

**Paris, 3. Januar. Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Nach Zeitungsmeldungen soll die Einberufung der Kammer beschleunigt werden und zum 17. Januar erfolgen. Ferner deuten die Blätter die bevorstehende Verhängung des Standrechtes an.**

### Empörung in Bulgarien gegen den Vierverband

**Sofia, 3. Januar.** (Bulgarische Telegraphenagentur.) Die Enthüllungen über die kriegerischen Vorbereitungen Serbiens gegen Bulgarien schon vor der bulgarischen Mobilisierung, die sich aus den beschlagnahmten Papieren des verhafteten ehemaligen englischen Militärattachés in Sofia, Obersten Napier, ergaben, sowie die in diesen Papieren enthaltenen geringschätzigen Bemerkungen über Griechenland und die hellenische Nation riefen in Verbindung mit der neuerlichen gewaltsamen Verletzung der griechischen Oberhoheit in Saloniki einen gewaltigen Eindruck in allen politischen Kreisen Bulgariens hervor. Besonders groß war der Eindruck in der Sobranje, wo am Abend Abgeordnete aller parlamentarischen Gruppen ohne Unterschied der politischen Richtung in den Wandelgängen offen die Haltung besprachen, die Griechenland gegen die demütigenden Maßnahmen Frankreichs und Englands einnehmen werde. Die allgemeine Ueberzeugung ging dahin, daß sich in Athen die Lage für den Vierverband immer schwieriger gestalte. Es sei möglich, daß Griechenland aus seiner Neutralität nicht heraustrete, aber auf jeden Fall sei die Brücke zwischen ihm und dem Vierverband abgebrochen.

### Peter von Serbien vor Saloniki

**Athen, 3. Januar.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Saloniki gemeldet: König Peter von Serbien hat die Truppen, die zu seinem Empfange bereitgestellt waren ersucht, sich zurückzuziehen, da er nicht die Absicht habe, zu landen. Man glaubt, daß er einen offiziellen Empfang vermeiden wollte.

## Der österreichische Generalstabsbericht

**Wien, 3. Jan.** Amtlich wird verlautbart, 3. Januar 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz

**An der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind setzte alles daran, im Raume von Toporoutz unsere Linien zu sprengen. Alle Durchbruchsversuche scheiterten am tapferen Widerstand unserer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt drei Offiziere und 850 Mann.**

**An der Serethmündung und an der unteren Strypa, am Kormynbach und am Styr wurden vereinzelte russische Vorstöße abgewiesen.**

**Zahlreiche Stellen der Nordostfront standen unter feindlichem Geschützfeuer.**

### Südöstlicher Kriegsschauplatz

**Bei Mojkovac wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich an das nördliche Ufer der Tara vorwagte, in die Flucht gejagt. — Die Lage ist unverändert.**

### Italienischer Kriegsschauplatz

**Keine besonderen Ereignisse.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:**
**v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

---

**Athen, 2. Januar.** (Agence Havas.) Der serbische Gesandte ist nach Saloniki abgereist, um sich mit dem Könige zu besprechen.

### Die Versenkung der „Persia"

**London, 3. Jan.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Fahrgast des Dampfers „Persia" hat folgenden Bericht über den Untergang des Schiffes hierher telegraphiert:

**Der Dampfer wurde vierzig Seemeilen südlich von Kreta von einem Torpedo getroffen. Ein Unterseeboot versuchte Hilfe zu leisten, aber es war unmöglich. Die Steuerbordboote konnten wegen Ueberholens des Schiffes nicht zu Wasser gebracht werden; im ganzen kamen fünf bis sechs Boote zu Wasser. Die Haltung der Fahrgäste und der Besatzung war vorzüglich; es entstand keine Verwirrung und keine Panik. Vier Rettungsboote wurden, nachdem sie 30 Stunden getrieben hatten, von einem Kriegsschiff aufgenommen; nach den anderen wird in der Umgebung der Stelle, wo der Dampfer gesunken ist, gesucht.**

### Washington ist „erstaunt"

**London, 1. Jan.** Das Reuterscher Bureau meldet aus Washington, in amtlichen Kreisen habe man den Bericht von der Torpedierung des Dampfers „Persia", bei der vielleicht Amerikaner zugrunde gegangen seien, mit Staunen empfangen. Es bestehe wenig Zweifel, daß der Vorfall zu einer neuerlichen diplomatischen Aktion führen werde. Der amerikanische Konsul in Alexandrien habe den Auftrag erhalten, sofort alle verfügbaren Informationen zu sammeln.

**Washington, 3. Jan.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Staatssekretär Lansing erklärte, er habe den Botschafter Perfield in Wien beauftragt, von Oesterreich-Ungarn alle Aufschlüsse einzuholen, die dazu dienen können, die Nationalität des U-Bootes festzustellen, welches die „Persia" versenkt hat.

**Hotsprings** (Virginia), 3. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wilson wird seine Hochzeitsreise abbrechen und heute nach Washington zurückkehren, um sich mit der neuen Lage, die infolge der Versenkung des Dampfers „Persia" entstanden ist, zu befassen.

### Versenkt

**London, 3. Januar Der britische Dampfer „Glemgyle" ist versenkt worden. Ungefähr hundert Personen sind gerettet.**

**Der japanische Dampfer „Kenkoku Maru", 3217 Brutto-Registertonnen, 1914 gebaut, ist versenkt worden. Die ganze Besatzung wurde gerettet.**

**Der britische Dampfer St. Oswald wurde versenkt.**

„Glengyle" war ein Dampfer von 9000 Tonnen, der von England nach Wladiwostok fuhr. Das Schiff hatte 120 Personen, Passagiere und Besatzung an Bord. Es sank zwischen Port Said und Malta. Alle Personen bis auf drei Europäer und sieben Chinesen wurden gerettet.

## Schürer des Weltbrandes

### I.

### Sir Arthur Nicolson

Ein sonderbares, ungleiches Gespann schleift nun seit anderthalb Jahren den Wagen des Kriegsgottes über Europas von den Wundmalen der Granaten zerrissene, blutgetränkte Erde. Einmütig haben sich der britische Leu und der russische Bär unter das Joch gebeugt, auf dem der gallische Hahn, obwohl längst zerzaust und flügellahm, unablässig durch sein Gekrähen das keuchende und ächzende Gespann antreibt. Der britische Leu und der russische Bär — dieses ungleiche Paar an einen Wagen zu schirren, die beiden einander stets feindlich gewesenen Bestien nicht nur zu besänftigen, sondern sie sogar zu gemeinsamer Arbeit zu bringen, das war eine Arbeit, die eines Bändigers von unendlicher Geduld, von zähem Willen und eiserner Ausdauer bedurfte, die aber auch eines listenreichen, verschlagenen, mit allen Ränken vertrauten Mann verlangte.

Ein solcher Mann ist Sir Arthur Nicolson, der permanente Unterstaatssekretär im Foreign Office zu London. Er ists, der das diplomatische Dompteurkunststück fertig gebracht, der den uralten politischen Gegensatz zwischen England und Rußland überbrückt, der die früher ewig einander anfleischenden Raubtiere im Verkehr mit einander zu gefügigen Lämmern gemacht hat. Wie Paul Cambon und das augenblicklich wieder einmal auf der Nase liegende Stehaufmännchen Delcassé Frankreich und England mit einander versöhnt haben, wie Camille Barrère zwischen Frankreich und Italien die Rolle der kuppelnden Frau Marthe Schwerdtlein gespielt hat, so hat Sir Arthur Nicolson die beiden wütenden asiatischen Bestien gebändigt, indem er sie zu überreden gewußt hat, die Beute, die einer dem anderen nicht gegönnt hatte, mit einander zu teilen und sich für den beiderseitigen Verlust an noch unendlich reicherer Tafel ebenso gemeinsam schadlos zu halten. Das war zwar nicht seine ureigenste Idee gewesen — Maria Feodorovna, die Zarin-Mutter, hatte diesen Gedanken in sommerlichen Familientagen auf Schloß Fredensborg ihrem königlichen Schwager von England, Eduard VII., eingegeben — aber er hatte das Problem gemeistert, nachdem sein Vorgänger am Palaikai in Petersburg, Sir Charles Hardinge, die ersten erfolgreichen Versuche in dieser Richtung gemacht hatte. Sir Charles war von König Eduard aus der Newafeudt im Sommer 1906 auf den gleichen Posten berufen worden, den vier Jahre später Sir Arthur Nicolson einnehmen sollte, und den er bis zum heutigen Tage bekleidet. So folgte der ältere Nicolson zweimal dem jüngeren Hardinge, (der von London aus als Vizekönig nach Indien ging) auf einem der wichtigsten Posten des diplomatischen Dienstes, und so unähnlich die beiden Männer einander auch sind, in ihrer Feindschaft gegen Deutschland wie in ihren russischen Sympathien glichen sie sich sowohl als Botschafter in Petersburg wie als permanenter Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. Beide waren gefügige Werkzeuge ihres Königs, überzeugte Anhänger seiner Einkreisungspolitik; es war für die Richtung, die die britische Weltpolitik nach dem Tode König Eduards einschlug, bezeichnend, daß sein Nachfolger just des Vaters vertrautes Werkzeug, Sir Arthur Nicolson, in das Foreign Office berief. Georg V., das sah man schon bei dieser Gelegenheit im Sommer des Jahres 1910, folgte blindlings den Fußstapfen seines deutschfeindlichen Vaters.

Der Posten des permanenten Unterstaatssekretärs im Londoner Auswärtigen Amt ist von besonderer politischer Bedeutung. Den Zufälligkeiten und Wechselfällen des Parlamentarismus entzogen, denen der Staatssekretär ständig Rechnung zu tragen hat, verleiht er seinem Träger weitgehenden Einfluß und eine Geltung, die um so größer ist, als man weiß, daß der Unterstaatssekretär in erster Linie der Vertrauensmann des Königs ist. Er hat diesen nach alter Tradition auf seinen Reisen als Vertreter des Foreign Office zu begleiten, und er hat ihn auch sonst über die diplomatischen Geschäfte auf dem Laufenden zu erhalten. Weiß man, wie der permanente Unterstaatssekretär gesinnt ist, so weiß man auch, wie der Träger der Krone denkt. Und weß' Geistes Sir Arthur Nicolson ist, darüber ist man in Deutschland seit den Tagen von Algeciras im Winter und Frühling 1906 unterrichtet, in denen er als Vertreter Großbritanniens über die Ziele der englischen, gegen Deutschland gerichteten Politik keinerlei Zweifel aufkommen ließ. Hier erwies er sich, vom englischen Standpunkt aus, als „the right man on the right place". War er doch neun Jahre, von 1895 bis 1904, britischer Gesandter bei Seiner Scharifischen Majestät in Tanger gewesen, ehe er von den Stufen des Herkules als Botschafter nach Madrid berufen wurde, so daß er die marokkanische Frage mit allen ihren politischen und wirtschaftlichen Einzelheiten von Grund aus beherrschte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601042-13/fragment/page=0001

Seine für die Verwirklichung späterer englischer Pläne so erfolgreich gewesene Tätigkeit auf der Algeciras-Konferenz hatte ihm die Anwartschaft auf einen der bevorzugtesten und wichtigsten diplomatischen Posten eröffnet. Und welches Amt konnte in jenen Tagen der fortschreitenden Einkreisung Deutschlands für Großbritannien wichtiger sein, als der Posten des Botschafters am russischen Hofe! So konnte es denn auch nicht Wunder nehmen, daß Sir Arthur Nicolson alsbald nach der Beendigung der Marokko-Konferenz, am 4. Juni 1906, am Hofe von St. Petersburg beglaubigt wurde. Der in aller Herren Ländern tätig Gewesene brachte überdies auch auf diesen Posten eine Fülle von Erfahrungen aus eigener Anschauung mit, aus allen den Staaten, die gemeinsame Berührungspunkte zwischen Rußland und England bildeten. Schon im Jahre 1876 war er in Peking gewesen; von 1879 bis 1884 hatte er am Goldenen Horn, von 1884 bis 1885 als Geschäftsträger in Athen, darauf drei Jahre in gleicher Eigenschaft zu Teheran gewirkt. Nach fünfjähriger Tätigkeit als britischer Generalkonsul in Pest hatte Sir Arthur Nicolson in den Jahren 1894 und 1895 als diplomatischer Agent zu Sofia geweilt, von wo er dann als Gesandter nach Tanger gegangen war. So mit glänzenden Kenntnissen in allen politischen Streitfragen ausgerüstet, konnte es ihm in Petersburg nicht schwer werden, sich einzuarbeiten und an das von seinem Vorgänger Sir Charles Hardinge begonnene Werk der Anbahnung intimer Beziehungen zwischen Großbritannien und Rußland anzuknüpfen. Die erste greifbare Frucht seiner diplomatischen Tätigkeit in Petersburg war das russisch-englische Abkommen über Persien vom 31. August 1907. Einer der gefährlichsten Zankäpfel zwischen den beiden Mächten war damit schiedlich-friedlich geteilt worden. Rußland erhielt als „Interessensphäre" Nordpersien, England den Süden des dem Namen nach „unabhängig" bleibenden Landes. Das Abkommen bedeutere für das durch den Krieg in Ostasien sehr geschwächte Rußland einen bedeutsamen diplomatischen Erfolg; hatte doch der britische Löwe den von den Schlägen bei Mukden und in der Tsushima-Straße arg zerschundenen Bären als gleichberechtigten Partner anerkannt. Aber das Abkommen über Persien war nur der Anfang weiterer gemeinsamer Aktionen. Von England gestützt, konnte Rußland, dessen Vordringen in Ostasien durch Japans Sieg Schranken gesetzt waren, seine Aufmerksamkeit wieder dem Balkan zuwenden; die bald darauf einsetzende gemeinsame Hetze seitens der russischen und englischen Presse gegen die von Oesterreich-Ungarn geplante Sandschakbahn zeigte, was die Glocke geschlagen hatte. Die Begegnung des Zaren mit König Eduard in Reval am 9. Juni 1908 krönte Sir Arthur Nicolsons Werk. Das zentralasiatische Abkommen fand seine Ergänzung durch das englisch-russische Einvernehmen im nahen Orient: Die Entente war vollkommen geworden. So kam es, daß in der Annexionskrise England schon ganz offenkundig auf Rußlands Seite trat.

Alles das war, wie gesagt, das Werk Sir Arthur Nicolsons gewesen, der seinen Einfluß am Hofe von St. Petersburg binnen weniger Jahre ganz außerordentlich zu festigen verstanden hatte. Dazu verband ihn intime Freundschaft mit Alexander Petrowitsch von Iswolskij, dem damaligen russischen Minister des Aeußeren. „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!" Wäre es nach Sir Arthur Nicolson gegangen, so wäre der Krieg gegen die Zentralmächte schon in den kritischen Märztagen von 1909 vom Zaune gebrochen worden. Aber Rußland konnte damals — es ist das schon wiederholt gesagt worden — den Krieg noch nicht wagen, und Iswolskij soll in der entscheidenden Stunde dem ihn stürmisch zum Losschlagen drängenden Nicolson in nicht mißverständlichen Worten gedeutet haben: „Bitte nach Ihnen!"

Das diplomatische Ränkespiel der letzten Jahre vor dem Kriege sah den grauen, unscheinbaren, gebückt einhergehenden Schotten, der sich, 1849 geboren, heute bereits den Siebzig nähert, nicht minder emsig am Werke. Alles was in Downing Street geschah, trug Sir Arthur Nicolsons Stempel. Auf der Ministerbank in Westminster saß, nach außen hin der allein verantwortliche Leiter von Englands auswärtiger Politik, Sir Edward Grey, und seinen Worten lauschte die Welt. Aber die aufreibende, alle Kräfte in Anspruch nehmende diplomatische Kleinarbeit im Foreign Office tat Nitolson, Greys Werkzeug und Einbläser zugleich. Und dem in kontinentalen Fragen, der Erfahrung entbehrenden Staatssekretär war der alte, seit vier Jahrzehnten im diplomatischen Dienst stehende Sir Arthur Nicolson, der schon im Jahre 1873 eine Geschichte der deutschen Verfassung geschrieben, der in den Jahren von 1874 bis 1879 mit einer zweijährigen Unterbrechung der englischen Botschaft in Berlin als Sekretär angehört hatte, eine unentbehrliche Stütze.

Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die in stiller, aber um so eifrigerer Minierarbeit hinter den Kulissen des Weltgetriebes den Brand geschürt haben, ist Sir Arthur Nicolson jederzeit einer der gefährlichsten Kriegshetzer und Deutschenfeinde gewesen. Bis zum heutigen Tage spürt man seine Spinnenfinger, die überall das Netz seiner diplomatischen Intrigen anzuknüpfen versuchen. Aber seit die Kanonen das Wort haben, gelingt ihm nichts mehr. Er war's, der die Brüsker Buxton nach dem Balkan entsandte, der sich vermaß, Bulgarien auf die Seite des Vierverbandes zu ziehen, der seine Hoffnungen auf Rumänien gesetzt und Elheuterios Venizelos als geschäftigen diplomatischen Agenten der Entente in Athen benutzt hat. Doch der überschlaue Kreter hat in Griechenland ausgespielt, und Sir Arthur Nicolson ist zu Ende mit seinem Latein. Gewiß hat er sich in den letzten Monaten oft nach neuen Verbündeten umgeschaut; aber er vermag keine deutschfeindliche Macht mehr zu entdecken, die militärisch mitzählt, und die Lust verspürt, sich für John Bull zu opfern. Er wird wohl mit Grauen erkannt haben, daß Englands Verbündete, den Krieg aus eigener Kraft niemals gewinnen können. Und Großbritannien selbst hat seit mehr denn hundert Jahren allein und ohne fremde Unterstützung keinen europäischen Krieg mehr geführt. Daher die schier übermenschlichen Anstrengungen, die es heute macht, um das Kriegsglück zuguterletzt vielleicht doch noch auf seine Seite zu ziehen. Aber es ist zu spät, und weder die Wehrpflicht noch Sir Arthur Nicolsons diplomatische Künste werden das Unheil aufhalten können. M. L.

## Die militärische Jahresbilanz

### Eine neutrale Uebersicht

Von besonderer militärischer Seite wird der „Zürcher Post" an der Schwelle des dritten Kriegsjahres geschrieben: Im Westen ist das Wesentlichste, nicht nur für die Beurteilung der Vergangenheit, daß wiederholte, mit äußerster Kraftanstrengung unternommene und auf Entscheidung berechnete Anstürme gegen die deutschen Linien abgewiesen wurden. Für die weitere Entwickelung des Krieges ist ferner beachtenswert, daß das französische Heer kaum noch ein volles Jahr in der bisherigen Stärke aufrechterhalten werden kann, daß die erprobten indischen Truppen nach anderen Kriegsschauplätzen abrücken, und daß der Ersatz hastig ausgebildet werden muß und nur schwer mit einer genügenden Zahl erfahrener Führer versehbar ist. Im Osten wurde das russische Heer auf einem langen Rückzuge schwer und nachhaltig erschüttert. Die Infanterie erlitt furchtbare Verluste. Selbst für das volkreiche Rußland sind große Abgänge empfindlich. Für die Zukunft wichtig ist namentlich die Frage, wie weit es gelingen wird, einen ungeschulten Ersatz bei dem großen Offiziersausfall so auszubilden und zu organisieren, daß wieder völlig operationsfähige Einheiten entstehen. Bezüglich der Dardanellenaktion streicht der Kritiker den gelungenen Abzug der Engländer heraus und sagt: Wird aber durch diesen verhältnismäßig glimpflichen Ausgang der Eindruck wettgemacht, den an vielen Stellen der Welt das Zurückweichen Großbritanniens vor der Vormacht des Islams mit einem Verlust von 200 000 Mann hervorrufen muß? Als ein türkischer Gewinn ist jedenfalls zu buchen das Erstarken des Selbstbewußtseins und das Freiwerden des größten Teiles der Dardanellenarmee.

Zusammenfassend stellt der Kritiker fest, daß die Zentralmächte die freie Wahl haben, ob, wann und wo sie einen entscheidenden Schlag führen wollen.

## Die französischen Heeresberichte

**Paris**, 3. Januar. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: In der Champagne richte unsere schwere Artillerie während der Nacht ein heftiges Feuer auf feindliche Lager im Norden von Souvonville und beim Walde von Malmaison. Ein deutscher Angriff mit Handgranaten auf unsere Gräben in der Gegend der Straße von Tahure nach Somme Py wurde abgewiesen.

Amtlicher Bericht von gestern Abend: In Belgien verursachte die Tätigkeit unserer Feldartillerie und unserer Grabengeschütze an den feindlichen Einrichtungen der Dünen bedeutenden Schaden. Es entstanden zwei Feuersbrünste, infolge deren zwei Munitionslager in die Luft flogen. An den Argonnen zerstreute das Feuer unserer Batterien eine deutsche Truppe, die sich auf dem Wege von Avocourt nach Malancourt befand. Im Maas-Tale brachte beim Chevalierwäldchen lebhaftes Geschützfeuer, das auf die feindlichen Gräben gerichtet war, mehrere Maschinenkuser zum Einsturz. Am Nachmittag fielen in March zwei Granaten nieder. Das feindliche Geschütz wurde von uns sofort unter Feuer genommen. In der Gegend des Hartmannsweiler Kopfes unterhielt der Feind heftiges Geschützfeuer, infolge dessen unsere Truppen auf einer Front von 200 Metern auf den Westrand der Schlucht südlich vom Rebfelsen zurückgingen. Der Feind versuchte keinen Infanterieangriff.

**London**, 3. Januar. Meldungen des britischen Hauptquartiers: Die gewöhnliche Artillerietätigkeit an der Front. Der Feind ließ östlich Cuinchy eine Mine springen, machte aber keinen Versuch, den Trichter zu besetzen. Wir brachten drei Minen zur Explosion.

## 14 500 Mann britischer Dezemberverlust

**London, 3. Jan. Der „Daily Telegraph" gibt die Gesamtverluste der britischen Truppen für den Monat Dezember mit 884 Offizieren und 13 686 Mann an.**

Die „Sunday Times" berichtet, daß am 1. Februar vier weitere Gruppen von Derbys Rekruten einberufen werden sollen im Alter von 23 und 27 Jahren.

## Eine englisch-französische Luftoffensive

**Paris**, 3. Jan. „Petit Parisien" erfährt von zuständiger Stelle, daß man sich zurzeit bemühe, ein einheitliches Kommando in der Luftoffensive herbeizuführen, wie es von Sachverständigen des Kriegs-Luftfahrwesens gefordert werde. Der englische Sachverständige Desbleds sei in Paris eingetroffen, um den französischen Behörden einige seiner Gesichtspunkte über das Zusammenwirken der englischen und der französischen Flieger auseinanderzusetzen, denn er meine, daß nach 18 Kriegsmonaten genug Anhaltspunkte gegeben seien, um einen Plan für die Offensive in der Luft auf ebenso zuverlässiger Grundlage aufzubauen, wie für die Land- und Seemacht.

## Rußland und England

**London**, 3. Januar. Der Petersburger Vertreter der „Times" übermittelt eine Botschaft des Kriegsministers Polimanow des Inhalts, er freue sich, die Anregung zum Besuche der russischen Militärmission in England gegeben zu haben, welche zur engeren Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Fortsetzung des Krieges beigetreten habe. Auf die Offiziere hätten ihre Gespräche mit Lloyd George und Kitchener großen Eindruck gemacht. Er habe das Vertrauen, daß die Kriegslage im Jahre 1916 durch das engere Zusammengehen Rußlands mit England sich wesentlich bessern werde.

## Der russische Heeresbericht

**Petersburg**, 3. Jan. Amtlicher Bericht vom 2. Januar: Westfront: Auf der Niaser Front in der Gegend der Straße von Baldau (8 Kilometer südöstlich Bersemünde) lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer unter Mitwirkung eines deutschen Panzerautomobils. In der Gegend von Jakobstadt und in der Nähe von Podwinsk (14 Kilometer südöstlich Jakobstadt) lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer. In der Gegend der von Poniwicz kommenden Eisenbahn warfen die Deutschen Handgranaten mit giftigen Gasen in unsere Schützengräben. Nördlich Czartorysk griff der Feind zweimal unsere Befestigungen an, wurde jedoch unter großen Verlusten in seine Gräben zurückgeworfen. Wir machten hierbei einen Offizier und 70 Mann zu Gefangenen. An der Strypafront zwangen unsere Truppen den Feind, sich in seine neue befestigte Stellung zurückzuziehen. Ein heftiger Kampf entwickelte sich nordöstlich Czernowitz, wo wir mehrere Höhen besetzten, 15 Offiziere und 885 Mann gefangen nahmen und drei Maschinengewehre und Bombenwerfer eroberten.

Kaukasusarmee: Unsere Kavallerie griff überraschend ein Detachement von einigen hundert Kurden an, machte sie nieder oder zersprengte sie und besetzte die Stadt Kop.

Persien: Außer der Besetzung des Dorfes Zerek (60 Kilometer nordöstlich Hamadan) nichts von Bedeutung.

## Die schwedische Reichsbank löst wieder Papiergeld in Gold ein

**Stockholm**, 3. Jan. Die Reichsbank hat die seit dem 2. August 1914 eingestellte Einlösung des Papiergeldes in Gold wieder aufgenommen.

## Einweihung der Savebrücke bei Belgrad

### Begegnung des Erzherzogs Friedrich mit dem König der Bulgaren

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 30. Dezember wurde durch die feierliche

**Einweihung der Savebrücke bei Belgrad**

der direkte Eisenbahnverkehr der Zentralmächte mit Bulgarien und der Türkei nach nahezu eineinhalbjähriger Unterbrechung wieder eröffnet. Dank rechtzeitiger Bereitstellung des Materials seitens unserer Kriegsverwaltung konnte schon wenige Tage nach Beginn der siegreichen Offensive gegen Serbien mit dem Brückenbau begonnen werden. Da die 400 Meter lange Brücke im Zuge der früher bestandenen Brücke und unter Ausnützung von deren Pfeilern über die Save führt, war die Wegräumung der gesprengten Brückendecke die erste Arbeit, und, soweit sie sich auf die im Wasser liegenden Teile der früheren Decke bezog, auch eine der schwierigsten. Den Arbeiterpartien, welche diese gefahrvolle und mühsame Arbeit in so kurzer Zeit verrichteten, gebührt demnach besonderes Lob. Beim Brückenbau waren drei österreichisch-ungarische und drei deutsche Eisenbahnkompagnien beschäftigt, welche unter Leitung des k. und k. Hauptmanns Pihera in der Arbeit wetteiferten und in kaum zwei Monaten eine der glänzendsten technischen Leistungen dieses Krieges schufen. Den braven Offizieren und Mannschaften hierfür persönlich die Anerkennung auszusprechen, war für den Feldmarschall Erzherzog Friedrich ein Grund mehr, bei der Eröffnung der Brücke anwesend zu sein. In Gegenwart des Kriegsministers und des deutschen sowie des österreichisch-ungarischen Chefs des Feldeisenbahnwesens dankte der Marschall nach Einweihung und Besichtigung der Brücke angesichts der von Belgrad ausgerückten Truppen den Offizieren und Mannschaften für ihre Leistungen. Durch die Gnade Seiner Majestät war der Erzherzog in der Lage, Allerhöchste Auszeichnungen sowohl an österreichisch-ungarische wie an deutsche Armeeangehörige, welche sich beim Brückenbau besonders hervorgetan hatten, in reicher Zahl persönlich überreichen zu können. Auch der Chef des deutschen Eisenbahnwesens heftete im Allerhöchsten Auftrage seines Oberzten Kriegsherrn das Eiserne Kreuz an die Brust unserer wie deutscher Offiziere und Mannschaften.

Nach den Feierlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung der Belgrader Eisenbahnbrücke, begab sich Feldmarschall Erzherzog Friedrich mit dem Salondampfer „Sophie" von der Königlich Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft zum

**Besuche des Königs von Bulgarien**

nach Semendria. Dem treuen Verbündeten und dessen ruhmvollen Armee die Grüße und Glückwünsche unseres obersten Kriegsherrn und des österreichisch-ungarischen Heeres zu ihren großen Erfolgen zu übermitteln, war der Zweck der Reise. Um die Abwesenheit des Armeeoberkommandanten aus dessen Hauptquartier möglichst kurz zu gestalten, war König Ferdinand, begleitet vom Kronprinzen und vom Prinzen Cyrill in liebenswürdiger Weise dem Marschall bis Semendria entgegengekommen. Gleich nach dem Anlegen des Dampfers ließ der König durch seinen Generaladjutanten den Herrn Erzherzog in den nächst der Landungsstelle haltenden Hofzug bitten. Nach herzlichster Begrüßung des Königs und der beiden Prinzen sowie nach der Vorstellung des Gefolges, verweilte der Marschall länger als eine Stunde in Unterredung mit dem König. Kurze Zeit nachher kam der Letztere mit den Prinzen und dem Gefolge auf den Dampfer, woselbst sie als Gäste des Marschalls das Abendessen einnahmen. Während desselben brachte Erzherzog Friedrich einen in französischer Sprache gehaltenen Trinkspruch auf den König und sein siegreiches Heer aus, worauf König Ferdinand in deutscher Sprache erwiderte. In einer wahrhaft ergreifenden und für alle Augenzeugen unvergeßlichen Weise gedachte er mit der größten Wärme und in aufrichtiger Verehrung seines hohen Verbündeten, unseres obersten Kriegsherrn. Mit Worten höchsten Lobes und voller Bewunderung, sowie in sicherer Zuversicht auf das glückliche Fortschreiten im Erfolge, gedachte er weiter der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Armee, voran ihres Feldherrn, und leerte sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs. In angeregtem Gespräche verblieb der König bis gegen Mitternacht an Bord und trat hierauf die Rückreise nach Sofia an. Erzherzog Friedrich fuhr am folgenden Tage wieder in sein Hauptquartier.

## Telegrammwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm

**Wien**, 2. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich richtete anläßlich des Jahreswechsels nachfolgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm II.:

Nach einem Jahre harter, aber auf allen Linien siegreicher Kämpfe treten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Heere und Flotten in ein neues Kriegsjahr. Bewundernd und dankbar gedenkt Oesterreich-Ungarns Wehrmacht beim Jahreswechsel Eurer Majestät, des erhabenen Kriegsherrn und ruhmgekrönten Führers der engverbündeten deutschen Kameraden, der treuen Bundesgenossen Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs. Im Namen der von mir befehligten k. und k. Streitkräfte bitte ich allerunterthänigst, daß Euere Majestät geruhen, unsere ehrfurchtsvollsten Neujahrswünsche Allergnädigst entgegenzunehmen. Möge das neue Jahr der uns alle beseelenden Zuversicht Erfüllung bringen, mit Gottes Hilfe unsere übermächtigen gemeinsamen Feinde gänzlich zu besiegen. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Hierauf erwiderte Seine Majestät der deutsche Kaiser:

Für Deine und der Dir unterstellten österreichisch-ungarischen Streitkräfte Neujahrswünsche danke ich herzlichst. Mit Dank für das Allmächtigen Beistand, aber auch mit berechtigtem Stolz können unsere verbündeten Heere auf das verflossene Jahr zurückblicken. Feste Waffenkameradschaft und edler Wettstreit in Betätigung des Willens zum Siege waren die Losung, unter der so schöne Siege erfochten wurden. Sie wird uns auch ferner die feste Zuversicht erhalten, mit Gottes Hilfe zu einem glücklichen Enderfolg zu kommen. Dir und Deinen braven Truppen sage ich meine wärmsten Segenswünsche für die Arbeit des beginnenden Jahres. Möchte der Soldaten Tapferkeit und Beharrlichkeit unter Deiner Leitung den verdienten Lohn finden. Wilhelm.

## Der türkische Heeresbericht

**Konstantinopel**, 3. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront heftige Kämpfe und Bombenwürfe auf dem linken und rechten Flügel, sowie zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Ein feindlicher Kreuzer und ein Monitor zogen sich nach teilweiser Beschießung unserer Stellungen wieder zurück. Unsere Flieger überflogen die feindlichen Stellungen und machten gelungene Erkundungen. Bei Ari Burnu sind 400 Kisten mit Infanteriegeschossen, die von dem Feinde verborgen wurden, aufgefunden worden. Sonst keine Ereignisse. Der den Engländern an der Irafront abgenommene Monitor Selmanpak ist vollständig wieder hergestellt und nach Kut el Amara abgegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601042-13/fragment/page=0002

## Die Krise in England

### Rücktritt des englischen Ministers des Innern

**London, 3. Januar. „Daily Chronicle" meldet die Demission des Staatssekretärs für innere Angelegenheiten Sir John Simon.**

**Kopenhagen,** 3. Jan. „Berlinske Tidende" meldet aus London: Bei den Ministern ist nur der Staatssekretär des Innern Sir John Simon zum Rücktritt entschlossen. (Der Rücktritt ist inzwischen erfolgt. Die Schriftl.) Das Hauptinteresse gilt der Haltung der Arbeiterpartei auf dem auf Donnerstag anberaumten Londoner Kongreß auf dem drei Millionen Arbeiter von tausend Delegierten vertreten sein werden. Man rechnet auf die Zustimmung des Kongresses zur Wehrpflicht der Unverheirateten während der Kriegsdauer. Irland wird wahrscheinlich von dem Wehrpflichtgesetz ausgeschlossen werden, womit der Widerstand der irischen Nationalisten hinfällig werden dürfte.

**London,** 3. Januar. Wie das Reutersche Bureau meldet, hat sich die politische Lage infolge der Dienstpflichtvorlage verschlimmert. Erstens habe Simon demissioniert. Ferner berichtete eine Nachrichtenagentur, daß die Dienstpflicht auch auf Irland ausgedehnt werden solle, was wahrscheinlich zu Schwierigkeiten mit den Nationalisten führen werde. Schließlich befürchteten die Arbeiter, daß die Dienstpflicht für immer beibehalten werde. Das sei aber bereits wiederholt in Abrede gestellt worden. Man erwarte nunmehr, daß McKenna und Runciman im Kabinett bleiben würden.

### Ein neues englisches Departement

**Amsterdam,** 3. Jan. Reuter meldet: Das englische auswärtige Amt hat ein neues Departement geschaffen, daß den Namen „Departement für ausländischen Handel" trägt. Es wird die Durchführung des neuen Gesetzes bewachen, wodurch die Regierung ermächtigt wird, den Handel britischer Privatpersonen und Firmen mit feindlichen Personen oder Firmen in neutralen Ländern zu verbieten.

### Die englische Munitionsversorgung

**London,** 3. Januar. (Reuter.) Gestern Abend ist der offizielle Bericht über den Empfang der Deputierten der Amalgamated society of engineers durch Asquith und Lloyd George am 31. Dezember veröffentlicht worden, wobei Asquith den Gesetzentwurf zur Anwendung des Munitionsgesetzes besprach. Asquith trachtete die Deputation von der absoluten Notwendigkeit einer weitergehenden Zusammenarbeit der gelernten mit den ungelernten und halbgelernten Arbeitern zu überzeugen, damit die Regierung genügende Munition herstellen könne und nicht gezwungen sei, große Munitionsmengen im Auslande zu kaufen, was die größten finanziellen Nachteile mit sich bringe. Asquith erklärte weiter, daß die Regierung bereit sei, in diese neue Gesetzsvorlage einige Bestimmungen über die Lohntarife und Arbeitsbedingungen aufzunehmen, wenn der Verband, was möglich sei, tun wolle, damit das geschlossene Uebereinkommen durchgeführt werde. Die Deputation nahm eine Entschließung an, in der namens des Verbandes der Wortlaut der Regierungserklärung angenommen und versprochen wird, energisch an der Durchführung mitzuarbeiten.

### Cadorna meldet . . .

**Rom,** 2. Januar. Amtlicher Heeresbericht vom 2. Januar: In der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar unternahm der Gegner kleine Angriffe, die aber leicht abgewiesen wurden. Bei Mori (Lagarinatal), am Col di Lana und auf den Abhängen des Rombon (Flitsch) sowie in den Abschnitten von Carso endigte das Vorgehen unserer tapferen Abteilungen mit der Gefangennahme einiger Gegner. Auch Waffen und Munition wurden erbeutet. Feindliche Flugzeuge ließen am 1. Januar Bomben auf Marco (Lagarinatal), auf Strigno und auf Borgo im Suganatal fallen, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

## Eine Unterredung mit General Todorow

Das Pester Blatt „Az Est" veröffentlicht eine Unterredung seines nach Sofia entsandten Mitarbeiters mit dem vor einigen Tagen dort eingetroffenen Kommandanten der zweiten bulgarischen Armee General Todorow. Auf die Frage, welches das Ergebnis der mit Generalfeldmarschall von Mackensen gepflogenen Verhandlungen sei, erklärte General Todorow:

In allen Fragen ist ein volles Einvernehmen erzielt worden, und ein bestimmtes Programm wurde festgestellt. Die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls von Mackensen, so erklärte General Todorow, hat einen tiefen Eindruck sowohl auf mich als auch auf meine Kameraden gemacht. Seine klare Auffassung, seine Entschlossenheit und sein sicheres Auftreten sind im wahren Sinne des Wortes eines Heerführers würdig. Wir fühlten uns glücklich, daß der Feldmarschall im Laufe des Krieges solche Erfahrungen gemacht hat, auf Grund deren er sich lobend über die bulgarischen Truppen äußern konnte.

Was die Lage an jener Front betrifft, wo Engländer und Franzosen den Bulgaren gegenüberstehen, so erklärte General Todorow:

Augenblicklich herrscht dort Ruhe. Die Armee wartet in Ruhestellung neuer Befehle. Wie bekannt, haben die Griechen einen von Norden nach Süden bis an das Aegäische Meer reichenden Streifen den englischen und französischen Truppen überlassen. Sie selbst haben sich in östlicher und westlicher Richtung gegen Jenidge und den Wardar beziehungsweise bis Nigritz zurückgezogen. Die englischen und französischen Truppen haben also das Gebiet zwischen dem Wardar und der Eisenbahnlinie Saloniki—Doiran besetzt. Das nördliche Ende des Streifens dehnt sich zwischen dem Mojadagebirge und Kulus aus. Die uns gegenüberliegende englisch-französische Front hat, alle Krümmungen einbegriffen, eine Ausdehnung von kaum 50 Kilometern. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die englischen und französischen Truppen sich im Falle einer Offensive lange halten können. Die Vermutung liegt nahe, daß sie sich sehr rasch nach den nördlich von Saloniki gelegenen, außerordentlich verstärkten Stellungen zurückziehen werden.

Im Laufe des Gesprächs über den Feldzug der bulgarischen Heere sagte General Todorow mit Bezug auf die englischen und französischen Soldaten:

Es steht fest, daß von den gegen uns kämpfenden Truppen die französischen mit größerer Ausdauer und besser kämpfen als die englischen. Engländer waren überhaupt nur vor Beginn der großen Operationen drei oder vier Tage lang in den ersten Linien sichtbar. Fast alle waren junge Männer von 19 bis 20 Jahren, wogegen in den Reihen der Franzosen viel gereiftere Männer kämpften. Die Ausrüstung der Engländer ist vielleicht luxuriöser, aber die Franzosen sind auch ganz modern ausgerüstet und tragen neue Stahlhelme, und auch die mit ihnen kämpfenden Turkos verhüllen ihre vierfarbigen Turbane. Im allgemeinen kämpfen die Franzosen mit viel größerem Verantwortlichkeitsgefühl als die Engländer. — Was meine Truppen anbelangt, so macht der bulgarische Soldat keinen Unterschied zwischen Engländern und Franzosen. Hier steht die Sache nicht so wie bei den Deutschen, die, von einem gewissen politischen Gefühl geleitet, wie man sagt, den Franzosen gegenüber eine gewisse Achtung hegen, während sie die Engländer als neidische Feinde der Entwicklung Deutschlands betrachten. Die bulgarischen Soldaten sehen in Franzosen wie Engländern nur Feinde, die ihnen die geheiligten Gebiete von Mazedonien und Bulgarien entweihen wollen.

### Französische Niederlage in Marokko

**Paris,** 3. Januar. Nach einer Meldung des „Temps" aus Marokko ist die Taza-Kolonne angeblich wegen der Unbilden der Witterung nach der Garnison Abdel Malek zurückgekehrt. Sie soll starke Verluste gehabt und einige Dörfer verloren haben.

### Bevorstehende Verheiratung Kitcheners mit der Witwe des verstorbenen Vizekönigs von Indien

**London,** 3. Jan. Eine von der „World" in die Welt gesetzte, aber von keinem englischen Blatt bestätigte Nachricht, verkündet die bevorstehende Verheiratung Lord Kitcheners mit der Gräfin Minto, der Witwe des verstorbenen indischen Vizekönigs von Indien.

## Provinz Sachsen und Umgebung

### Der Krieg und die Krieger

— **Magdeburg,** 3. Januar. (Die ersten vier Monate der Haussammlungen des Roten Kreuzes nach Bremer Muster) hatte einen Ertrag von 274 898.27 Mk. Von dieser Summe erhält das Rote Kreuz 183 295.52 Mk., das städtische Wohlfahrtsamt 91 612.75 Mk. Davon sind rund 7000 Mk. Unkosten (etwa 2¼ Prozent des Ertrages) in Abzug zu bringen: 960 Sammler stellten sich freiwillig und ehrenamtlich zur Verfügung. Die Höhe der Beträge stuft sich von 5 Pfennige bis 2000 Mk monatlich. Rund 4000 Geber zahlen 3 Mark und mehr, daraus ergibt sich, in wie großer, anerkennenswerter Anzahl die Spenden auch aus den minderbemittelten, ja aus den armen Haushaltungen flossen.

### Kirche, Schule, Jubiläen usw.

+ **Stößen,** 3. Jan. (Kirchliche Nachrichten.) Als lebend geboren wurden im Jahre 1915 angemeldet 32 Kinder (gegen 46 im Vorjahre), darunter waren 6 uneheliche. Getauft wurden 32 Kinder (gegen 43 im Vorjahre). Ihren Taufbund bestätigten 32 Konfirmanden (gegen 35 im Vorjahre). Getraut wurde 1 Paar (gegen 13 im Vorjahre), zwei Ehepaare konnten die goldene Hochzeit feiern. Es starben mit Einschluß eines totgeborenen Kindes 19 Personen (gegen 17 im Vorjahre). Den Heldentod fürs Vaterland starben acht (im Jahre 1914 sieben) Krieger. Zum hl. Abendmahl gingen in 12 Kommunionen 468 Personen (gegen 551 im Vorjahre).

tzk. **Arnstadt,** 3. Jan. (Der Verein für Krüppelfürsorge in Thüringen) hielt am Freitag im hiesigen Marienstift seine diesjährige Hauptversammlung ab, die vom Geh. Staatsrat Dr. Unteutsch (Weimar) geleitet wurde. Aus dem Geschäftsbericht des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Gumprecht (Weimar) ging hervor, daß trotz der Kriegszeit das Interesse an der Krüppelfürsorge in Thüringen nicht erlahmt ist und höhere Beiträge als sonst eingegangen sind. Das Großherzogtum Sachsen hat angeordnet, daß die vorhandenen Krüppelkinder durch die Bezirksschulinspektionen zu ermitteln sind. Bisher war das Auffinden solcher Kinder sehr schwierig und hing meistens vom Zufall ab. Die Hauptaufgabe, die die Hauptversammlung zu erledigen hatte, war die Frage, wieweit sich der Verein und seine Landesabteilungen an der sozialen Kriegsinvalidenfürsorge in Thüringen beteiligen soll. Nach einer langen Aussprache beschloß die Versammlung, 2000 Mark für die Einrichtung einer Schlosserei im hiesigen Marienstift zu bewilligen und diese mit den anderen Lernwerkstätten der Kriegsinvalidenfürsorge zur Verfügung zu stellen. — Ueber das Marienstift berichtete dann dessen Leiter, Geh. Konsistorialrat Petri, an Hand des gedruckten Berichtes, wobei er hervorhob, daß trotz des Krieges die Anstalt ihre höchste Verpflegungszahl erreicht habe. Den Bericht über das Anna-Luisen-Stift in Blankenburg, das Heim für bildungsunfähige Krüppel, gab dessen Leiter, Oberpfarrer Anemüller. Das Stift zählte zu Beginn 37 Kinder, verlor durch den Tod 15 und nahm 15 neu auf. Der Staatsangehörigkeit nach waren aus S.-Weimar 9, Coburg-Gotha 1, Altenburg 7, Meiningen 7, Schw.-Rudolstadt 11, Schw.-Sondershausen 2, Reuß ä. L. 2, Reuß j. L. 1, Provinz Sachsen 2.

### Vieh- und andere Märkte

— **Delitzsch,** 3. Januar. (Auf dem Schweinemarkt) am 31. Dezember waren 50 Paar Ferkel zum Verkauf gestellt. Bei lebhafter Nachfrage wurde das Paar zum Preise von 40 bis 50 Mark verkauft.

— **Schleiz,** 3. Januar. (Der letzte Schweinemarkt) brachte eine Zufuhr von 91 Stück, die zu 45—75 Mark das Paar je nach Art und Größe, verkauft wurden. Für einzelne Paare, ausnahmsweise schon sehr ausgewachsene Schweine, war der Preis 90 Mark. Der Aufkauf ging sehr flott von statten, so daß der Markt mittags geräumt war.

### Verschiedene Nachrichten

tzk. **Bad Berka,** 3. Jan. (Errichtung eines Aerzte-Erholungsheims. Die Villa Ritter mit dem großen Park sowie einige benachbarte Aecker gingen durch Kauf in den Besitz des Leipziger Verbandes Deutscher Aerzte zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen über. Es sind ausgedehnte Neubauten für eine Erholungsstätte geplant, mit deren Herstellung bald begonnen werden soll.

(Nachdruck verboten.)

## Die blonde Lüge

**27] Gesellschaftsroman von A. v. Panhuys**

Frank Mangelsdorf lächelte ob des Scherzes, mit einer Beimischung von leiser Wehmut.

Manches Jahr würde noch hingehen, ehe Juliane eines Mannes Gattin ward. — Was würden ihm die Jahre bis dahin bringen, welchen Inhalt würde er ihnen zu geben vermögen.

Die kleine Juliane besuchte nun eine höhere Schule, die unter ausgezeichneter Leitung stand und er selbst hielt sich einen Lehrer um holländisch und malaiisch gründlich zu treiben, und mit der Geläufigkeit sich auszudrücken, ward auch sein Unternehmungsgeist wach und wacher. Weshalb untätig sein, er verfügte ja noch über einige Tausend und das Vermächtnis Hoogstraatens, das wollte er auch zu vermehren versuchen zum Wohl der kleinen Juliane.

Der frühere Plantagenbesitzer Seemerink konnte ihm da mit bestem Rate beistehen, und der gutmütige breitschulterige Alte war gern dazu bereit, und schlug ihm vor, mit ihm gemeinsam in Kautschuk zu spekulieren, was gute Einnahmen verbürge.

Der Bankier, der nun lange genug in Frank Mangelsdorf geschlafen hatte, erwachte sofort. Das Wort „spekulieren" klang in seine einförmige Ruhe hinein wie helles Fanfarengeschmetter.

„Tovv, Mynheer Seemerink, ich bin der Ihre!" damit nahm Frank den Vorschlag an, und es kam keine Gelegenheit, seinen Entschluß zu bereuen. Das Geld, das er zuerst mit etwas zaghaften, ängstlichen Händen hinlegte, verzinste sich prächtig und auch sein winziges Vermögen schwang sich langsam auf eine gute Ziffer hinauf. —

Und von dem Moment an wurde das Wesen und Auftreten Franks fester und sicherer. Erst jetzt hatte er hier im fremden Lande das Gefühl der Bodenständigkeit, und allmählich schwand die Erinnerung an das Einst immer mehr und es kamen lange Wochen, da er gar nicht mehr daran dachte, daß es weit drüben im deutschen Lande einmal einen Mann gegeben, der da meinte, mit der Firma „Mangelsdorf u. Sohn" fiele fast so etwas wie ein Stück Weltgeschichte.

Und dann reihten sich Jahre an, wo Frank überhaupt nicht mehr an drüben dachte. Er ward ein richtiger gewiegter Geschäftsmann, der ganz genau wußte, was er wollte, und in ganz Weltevreden gab es niemand, der ihn nicht einen der tüchtigsten, unternehmendsten Geschäftsmänner nannte. —

Die Jahre verflogen in fleißiger, anstrengender Arbeit.

Juliane wuchs heran und aus dem zierlichen Kinde entfaltete sich ein junges Mädchen voll seltenem Liebreiz. Als erwache er aus einem Traum, so blickte Frank Mangelsdorf zuweilen auf Juliane, und er mußte sich ordentlich an den Fingern abzählen, wie lange er schon auf Java weilte. — Sieben, nein, acht Jahre bereits. Acht Jahre waren hingegangen, seit er in Genua das Schiff bestiegen, das ihn mit der kleinen Juliane ins Sonnenland gebracht. Acht Jahre. —

Und als er sich die Zahl der Jahre klar machte, da erwachte zum ersten Mal wieder so etwas wie Sehnsucht nach Deutschland in Frank und er überlegte ernstlich, ob er nicht vielleicht einen Besuch in der alten Heimat machen sollte.

Er konnte das vielleicht mit dem Abschluß von Julianes Erziehung verbinden.

Er würde das junge Mädchen in ein holländisches Institut bringen, und von dort konnte er sie nach Ablauf von zwei Jahren wieder heimholen. — Aber im letzten Augenblick ließen ihn die Geschäfte nicht los, eine befreundete Familie, die nach Holland reiste, nahm das Mädchen mit und brachte es an sein Ziel, ein vornehmes Pensionat im Haag.

Juliane ward der Abschied aus der schönen Heimat scheinbar nicht so schwer, wie Frank befürchtet hatte und ein heimliches Wundern blieb in ihm zurück. Hatte ihm doch davor gebangt, daß die schönen jungen Augen heiße Tränen vergießen würden.

Galt er Juliane so wenig, hatte er seine Vaterstelle so schlecht ausfüllen verstanden, war es ihm in all den Jahren nicht gelungen, das junge Herz zu gewinnen?

Das stand jedoch im Widerspruch mit ihrem sonstigen Benehmen, das deutlich dafür sprach, was er ihr geworden. Und wenn er sich prüfte bis ins Innerste, er hatte stets für sie gesorgt wie ein guter Vater es nicht anders vermocht hätte.

„Wenn ich Dich in zwei Jahren heimhole, Kind," sagte er beim Lebewohl, „dann machen wir erst eine längere Reise durch Europa."

„Gewiß, Pa, ich freue mich schon darauf." Sie umarmte ihn flüchtig und es kränkte ihn, daß ihre Augen trocken blieben, da er ihr zum letzten Male die Hand reichte. Und ihm, ihm ward der Abschied doch so entsetzlich schwer.

Traurig fuhr er in sein Heim zurück, das ihm plötzlich so vereinsamt dünkte. Kein silberhelles, girrendes Lachen erklang mehr darin und über den marmornen Fußboden huschte ihm kein zartes Füßchen entgegen. —

Von nun an vergrub sich Frank Mangelsdorf noch tiefer in die Arbeit, und seine einzigen Feierstunden waren es, wenn aus Holland ein Brief eintraf von seinem Mündel Juliane van Hoogstraaten.

Erst jetzt, da sie so fern von ihm weilte, ward es ihm so recht fühlbar, was ihm Juliane galt, Juliane, sein liebes, geliebtes Kind.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Tage reihten sich an Tage und hingen sich zur Kette von Wochen und Monaten aneinander, um sich dann zu Jahren zusammenzuschließen. Im März, da die Regenzeit für Java angebrochen, rüstete sich Frank Mangelsdorf zur Reise über das Meer.

Es war am Abend, bevor er die Reise antrat. Die Türen, die auf die rings um das Haus laufende Veranda hinausführten, standen weit offen, um frischen Luftzug durchstreichen zu lassen.

Eine elektrische Lampe hing über der einen Tür und scharenweise flogen Motten und Ameisen in das lockende Licht, um sofort mit versengten Flügeln niederzutrudeln auf den unter dem Lichte stehenden großen Tisch.

Frank schaute gedankenvoll zu, wie immer neue Scharen dieser Insekten dem sicheren Tod entgegenflogen.

Arme Dinger

Die feuchte Regenluft trieb sie in die strahlende Helle. Und mit wehmütig resigniertem Lächeln gestand sich der Mann ein, daß er einmal auch so von Glanz und Licht berauscht zu Boden gestürzt mit versengten Flügeln. Das Bild des schönen goldhaarigen Weibes stand plötzlich zum Greifen deutlich vor ihm. Lange Arbeitsjahre hatten die Erinnerung vollständig verblassen lassen, jetzt, in dieser Stunde, wurden alle Farben wieder frisch und lebensvoll. Vielleich trug auch die Reise, die er morgen antrat, die Mitschuld, daß er just heute so über alle Maßen lebhaft an Rita denken mußte. —

Seit zehn Jahren hatte er nichts mehr von ihr vernommen. — Da er auf ihre Scheidungserörterung, in der sie seine Anklage bestritt, niemals mehr etwas gehört, mochte wohl die Sache im Sande verlaufen sein. Nun, die Fesseln einer solchen Ehe drückten nicht, wenn er sich ihrer auch plötzlich, ohne daß er hätte sagen können weshalb, unangenehmer fast als vor Jahren bewußt ward.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601042-13/fragment/page=0003

— **Leipzig**, 3. Jan. (Geständnisse eines Mörders.) Vor Jahresfrist kam ein Lehrer Willi Westphal zur Verhaftung, der erwiesener, und zugestandenermaßen einen Mord in Schneidemühl in Westpreußen begangen hatte, um sich in den Besitz eines Gutes des Ermordeten zu setzen. Westphal soll im Januar zur Aburteilung kommen. Jetzt tritt er plötzlich mit einer Reihe von Behauptungen über weitere von ihm ausgeführte Straftaten hervor. Im Jahre 1913, als er in einem Fabrikunternehmen in Leipzig-Leutzsch als Schreiber tätig gewesen ist, habe er eines Sonntags in einer Wirtschaft des Leutzscher Bahnhofs ein Mädchen, etwa 20 bis 23 Jahre alt, kennen gelernt, die stellenlose Verkäuferin gewesen sei. An demselben Tage will er mit der Person zum Tanz nach Lützschena gegangen sein. Auf dem Rückwege nach Leutzsch abseits vom Fußwege habe er sie, nachdem sie beide einige Zeit im Grase gelegen, mit einem Revolver ohne Grund erschossen. Am folgenden Abend will er den leblosen Körper eingegraben haben. Das Mädchen habe sich „Berta" genannt. Westphal legte noch das Geständnis einer weiteren Mordtat ab. Er habe eine Zeitlang in Bösdorf gewohnt und sei in Leipzig an einem Automobilgeschäft beteiligt gewesen. Eines Sonntags, Anfang Juni 1913, habe er in der Wirtschaft „Goldener Apfel" im Brühl in Leipzig eine junge, angeblich geschiedene Frau, die sich „Anna" genannt habe, kennen gelernt. Sie sei von Berlin nach Leipzig gekommen, um sich als Kellnerin oder Verkäuferin Stellung zu suchen. Mit der Frau sei er an dem Abende nach Halle gefahren, habe dort in einem Hotel als Kaufmann Winter oder Winkler und Frau aus Magdeburg übernachtet und sei am folgenden Tage am Giebichenstein vorbei mit seiner Begleiterin spazieren gegangen. Bei einer im Anschluß hieran unternommenen Kahnpartie will er ein beträchtliches Ende oberhalb der Saale am Ufer angelegt haben. An einer einsamen Stelle wollen beide gemeinsam ausgeruht haben. Gleichwie im Leutzscher Holze will er auch hier seine Gefährtin bei dieser Gelegenheit mit einem Revolver meuchlings niedergeschossen, den Körper in ein Wasserloch geworfen und zugedeckt haben. An der Anlegestelle sei ein junger Mensch gewesen, der ihm den Kahn abgenommen habe. Nähere Orts- und Zeitbestimmungen will der sich selbst beschuldigende Täter nicht anführen können. Die Leipziger Kriminalpolizei sucht nun festzustellen, ob in der Tat um die angegebenen Zeiten in den genannten Gegenden junge Frauenspersonen abgängig geworden sind, über deren Verbleib bis heute eine Klarheit nicht geschaffen worden ist. An amtlicher Stelle ist bisher über das Verschwinden solcher Personen nichts bekannt geworden. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß die Angaben des Westphal, der ein Verbrecher durch und durch ist, völlig aus der Luft gegriffen sind, wennschon ihm die Taten zugetraut werden können. Er scheint möglicherweise aber auch auf Mittel zu sinnen, die geeignet sind, die Verhandlungen gegen ihn hinauszuschieben, und die ihm Gelegenheit zu einem Fluchtversuch bieten.

# Aus Halle und Umgebung

Halle, den 4. Januar

## Steuererklärungen der Kriegsteilnehmer in Preußen

Der Erlaß vom 8. Januar 1915 (MBl. S. 2) findet auf die für das Steuerjahr 1916 abzugebenden Steuererklärungen mit folgenden Maßgaben entsprechende Anwendung:

Von Offizieren und Beamten der Heeresverwaltung ist das Friedensdiensteinkommen ihres Dienstgrades oder ihrer Stelle zu erklären. Ist die letztere nur für das Kriegsverhältnis übertragen, so ist das Friedensdiensteinkommen der Stelle zu erklären, die der Offizier oder Beamte im Frieden bekleidet haben würde. Die bestimmungsmäßigen Friedensgehaltszulagen sind zu berücksichtigen. Von den während der Kriegsdauer im aktiven Dienst wiederverwendeten Offiziere z. D. und a. D. ist der Betrag ihrer — zurzeit ruhenden — Pension der Steuererklärung zugrunde zu legen. Für die Zeit der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres oder der Marine wird die Pension einkommensteuerfrei gestellt werden.

Von Unteroffizieren und Mannschaften des Landsturms (einschließlich Landsturmfreiwilligen) wird in gleicher Weise wie von solchen des Beurlaubtenstandes die veranlagte Einkommensteuer für die Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, nicht erhoben, insofern sie mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind. — Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht für die mit einem höheren Einkommen bereits veranlagten Steuerpflichtigen, für andere nur im Falle besonderer Aufforderung. — Mit der Versäumnis der Steuererklärungsfrist sind für die Kriegsteilnehmer steuerrechtliche Nachteile zwar nicht verbunden, es liegt aber nicht nur im Staats-, sondern auch im eigenen Interesse, die Erklärung tunlichst bald abzugeben, besonders auch eine für das jetzige Steuerjahr noch ausstehende Erklärung möglichst ungesäumt nachzuholen. Hierzu werden sie bei Beurlaubungen oder längerem Verweilen am selben Ort oft selbst in der Lage sein, oder doch wenigstens Angehörige oder Stellvertreter (Vollmachten sind nicht steuerpflichtig) anweisen können. Eine Veranlagung erst nach Kriegsende und die gleichzeitige Erhebung für die verflossenen Jahre, wovon gesetzlich nicht abgegangen werden könnte, würde oft eine drückende Belastung sein. Da das Veranlagungsergebnis Kriegsteilnehmern nicht förmlich zugestellt wird, so wird die Frist für die Einlegung von Rechtsmitteln nicht in Lauf gesetzt. Es bleibt also möglich, die Veranlagung erst nach Kriegsende oder Ende der Kriegsteilnehmerschaft durch Rechtsmittel anzufechten.

## Die Tabakhändler und die Rohtabak-Einkaufszentrale

Der Verband deutscher Zigarettentabakhändler in Dresden hat aus Reichsschatzamt eine Eingabe gerichtet, der wir folgendes entnehmen:

„Aus den Zeitungen haben wir erfahren, daß das Reich die Errichtung einer Einkaufszentrale für orientalische Tabake plant, die angeblich gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Uns ist soviel bekannt, daß das Reich, abschon es sich um eine Gesellschaft zum Einkauf von Orient-Tabaken handeln soll, es bisher unterlassen hat, gerade mit denjenigen Kreisen Fühlung zu nehmen, die am engsten mit diesem Handel verwachsen sind und die die eingehendsten Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete haben, d. h. den deutschen Zigarettentabakhändlern. Unter diesen Umständen darf ein Verband der Zigarettentabakhändler, der in Dresden seinen Sitz hat und jetzt bereits fast alle maßgeblichen Häuser der Branche umfaßt, wohl den Anspruch erheben, bei der Einrichtung der Zentrale, die ja doch gemeinnützigen Zwecken dienen soll, und vor allem bei der Auswahl der zur Mitarbeit berufenen Personen, nachdrücklichst gehört zu werden. Wäre die Reichsregierung mit den maßgeblichen Dresdner Händlern vor der Einrichtung der Zentrale in Verbindung getreten, und hätte sie um ihre Ansicht über die zur Mitarbeit zu berufenden Personen befragt, so wären ganz gewiß die bedenklichen und dem Unternehmen sicherlich nicht förderlichen Mißgriffe in der Heranziehung der Mitarbeiter unterblieben. Der unterzeichnete Verband erklärt sich nun hierdurch ausdrücklich bereit, an der Ausgestaltung der Zentrale mitzuarbeiten. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß die Regierung die von uns angebotene Mitarbeit, die ja dem Unternehmen nur nützlich sein kann, gern annehmen wird und gestatten uns den Vorschlag, daß wir eine Anzahl unserer Mitglieder, für deren Sachkunde und Ehrenhaftigkeit wir selbstverständlich die Gewähr übernehmen, im Einverständnis mit der Regierung in die Leitung der Zentrale delegieren dürfen. Wir sehen einer baldigen Rückäußerung, insbesondere auch der Angabe der Zahl der von uns zu delegierenden Herren, entgegen."

## Anrechnung der Militärdienstzeit für die ehemaligen aktiven Offiziere und Deckoffiziere

Das preußische Staatsministerium veröffentlicht nachfolgenden Beschluß im Reichsanzeiger:

Die Ziffern 1 und 2 der Allerhöchst genehmigten Bestimmungen vom 14. Dezember 1891 betreffend die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Zivilbeamten, haben auch auf diejenigen höheren und mittleren Zivilbeamten Anwendung zu finden, die als ehemalige aktive Offiziere des Heeres, der Marine und der Schutztruppe sowie als ehemalige aktive Deckoffiziere der Marine sich unmittelbar nach dem Ausscheiden aus dem Militär-, Marine- oder Schutztruppendienste der höheren oder mittleren Beamtenlaufbahn zugewandt haben. Angerechnet wird die Militärdienstzeit, während der sich der Offizier nicht dem vorgeschriebenen Studium oder der vorgeschriebenen Ausbildung gewidmet hat, bis zur Dauer eines Jahres. Diese Vorschriften treten mit dem 1. Oktober 1914 in Kraft. In ihrer Anwendung darf das Dienstalter eines Beamten nicht früher als vom 1. Oktober 1914 ab bestimmt werden. Ziffer 6 Satz 2 der Bestimmungen gilt entsprechend.

## Das Eiserne Kreuz

Dem ärztlichen Mitglied der hiesigen Lazarettkommission Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Veit ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande verliehen worden.

## Himmelserscheinungen im Januar 1916

Die Sonne passierte am 2. Januar denjenigen Punkt ihrer schwach von einem Kreise abweichenden Bahn, der dem Tagesgestirn räumlich am nächsten steht und deswegen als Perihel (Sonnennähe) bezeichnet wird. Dieser Umstand läßt sie gegenwärtig die Tierkreisbilder schneller durchlaufen, als es im Sommer der Fall ist. Für die Nordhalbkugel der Erde haben wir davon den Vorteil, daß die weniger schöne Hälfte des Jahres der sommerlichen gegenüber verkürzt wird. Ueberdies macht sich schon Ende Januar das Steigen der Mittagshöhe der Sonne (die dann über fünf Grad höher steht als anfangs) deutlich bemerkbar, was uns das Herannahen des Frühlings sicher zu Gemüte führt, der in diesem Jahre ganz besonders ersehnt wird.

Der Mond steht zu Anfang des Jahres sehr tief und erreicht am 5. die Neumondstellung. Das Erste Viertel, die „einzige Beobachtungszeit, tritt am 12. ein. Vollmond haben wir am 20. und Letztes Viertel am 28. Am Vollmondstage tritt in den Morgenstunden eine bei uns unsichtbare, recht unbedeutende teilweise Mondfinsternis ein.

Die großen Planeten sind zurzeit sämtlich ohne besondere Schwierigkeiten zu beobachten. Merkur steht am 20. in östlicher Elongation am südwestlichen Abendhimmel. Am besten wird er im letzten Drittel des Monats nahe der östlichen Grenze des Steinbocks aufgesucht. Venus geht jetzt über zwei Stunden nach der Sonne durch den Meridian und fällt als Abendstern in den Steinbildern Steinbock und Wassermann sonderlich ins Auge. Ebenfalls am Abendhimmel steht der Riesenplanet Jupiter im Wassermann. Die Verfolgung der Bewegungen seiner Begleiter, die schon in einem größeren Feldstecher sichtbar sind, ist für den Liebhaber der Sternkunde sehr anregend. In den Zwillingen folgt dann auf dem Beobachtungsprogramm der Saturn, der am 4. der Sonne genau gegenüber steht und daher die ganze Nacht besonders günstig zu studieren ist. Die Verfolgung seiner Trabanten erfordert schon ein größeres Instrument, während der Ring bereits in einem Ausflichtsfernrohr erkennbar ist. Schließlich kommt der Mars an die Reihe, der sich im Großen Löwen befindet. Seine rückläufige Bewegung läßt sich leicht feststellen, wenn man sich für einige Tage seinen Standort gegenüber Regulus, dem Hauptstern des Löwen einträgt. Er wird am 10. Februar der Sonne gegenübertreten.

Unsere Wanderung am Fixsternhimmel verlegen wir in die Zeit zwischen acht und zehn Uhr abends. Dann treffen wir sehr nahe dem Scheitelpunkte einen hellen Stern erster Größe an, Kapella im Fuhrmann. Dieses Sternbild wird von der Milchstraße durchzogen, die sich im Südosten aus dem Sternbild des großen Hundes erhebt, von wo aus der Sirius uns entgegenfunkelt, und dann im Schwan wieder unter dem Gesichtskreis hinabsteigt. Auf der rechten Seite der Milchstraße liegt bei nach Süden gerichtetem Blick der prachtvolle Orion mit den Sternen erster Größe Beteigeuze (rot, oben links) und Rigel (weiß, unter rechts). Nach oben rechts schließt sich an den Orion der Stier an mit dem rötlichen Aldebaran und den sternreichen Gruppen der Hyaden und Plejaden. Im Westen ist das große Viereck des Pegasus und darüber die Kassiopeia besonders bemerkenswert. Im Osten treffen wir den allbekannten Himmelswagen an und daneben den Großen Löwen, in dem sich gegenwärtig der Mars aufhält. Das vorangehende Tierkreisbild des Krebses enthält einen hübschen, im Opernglase sichtbaren Sternhaufen, die Krippe. Zwischen Krebs und Stier stehen die Zwillinge, in denen sich zurzeit der Saturn befindet. Die Aufsuchung der Sternbilder ist an der Hand einer gewöhnlichen Himmelskarte, wie sie die meisten Atlanten enthalten, nicht schwierig, wenn man in oben vorgeschlagener Weise verfährt.

C. C.

## Selbstbezichtigungen eines Mörders

Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Mordtat des Lehrers Westphal, der in Schneidemühl einen Gutsbesitzer ermordet hatte, um sich in den Besitz von dessen Erbschaft zu setzen. Westphal soll demnächst zur Aburteilung kommen. Jetzt erklärte er, er habe nicht nur den Schneidemühler Mord, sondern auch andere Bluttaten auf dem Gewissen. So will er im Jahre 1913 eine etwa 20- bis 23jährige stellenlose Verkäuferin in der Nähe von Leutzsch ohne Grund erschossen haben. Den Leichnahm hat er nach seiner Angabe vergraben. Ferner behauptet Westphal, eine junge, angeblich geschiedene Frau, die sich Anna nannte und die von Berlin nach Leipzig gekommen war, bei einer Kahnpartie am Ufer der Saale nahe dem Giebichenstein erschossen zu haben. Die Leiche habe er in ein Wasserloch geworfen und zugedeckt. Nähere Orts- und Zeitangaben erklärt Westphal nicht machen zu können. Die Polizei steht diesen Selbstbezichtigungen zweifelnd gegenüber, zumal über das Verschwinden zweier Frauen weder hier noch in Leutzsch etwas bekannt geworden ist.

— **Vermißt.** Seit dem 15. Dezember 1915 hat sich aus Chemnitz der Student der Medizin Theodor Johannes Ulrich Kühn, geboren am 2. Juli 1893 in Chemnitz, unter Umständen entfernt, die darauf schließen, daß er sich ein Leid antun werde. Kühn ist geistesschwach; er nennt sich gern „Hans Kühn" gibt sich bei passender Gelegenheit als Wachtmeister der Reserve aus und verkehrt nur in den besten Hotels und Kaffees und in Wirtschaften mit Musikunterhaltungen. Er ist groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, bartloses, rundes, hübsches blasses Gesicht, sieht sehr jung aus macht den Eindruck eines Offiziers in Zivil, geht sehr elegant gekleidet, trägt dunkelgrau karrierten Jackettanzug und schwarzen Taillen-Ueberzieher mit Rückenriegel. Für die Ermittelung ist vom Vater eine Belohnung ausgesetzt. Angaben über den Verbleib des Vermißten nimmt die hiesige Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 38 entgegen.

— **Nach dem kirchlichen Jahresbericht starben** in Nietleben bei etwa 5400 Einwohnern 42 Helden den Tod auf dem Felde der Ehre. Wie in vielen anderen Orten, so ist auch hier die Sterbeziffer niedriger als im Vorjahr, in dem 52 starben, dieses Jahr 46. Geboren wurden 91 Kinder gegen 112 im vorigen Jahr. Getraut wurden 85, darunter 11 uneheliche. Getraut sind 25 Paare, davon 20 kriegsgetraut; im Vorjahr 23 Paare. Eingesegnet sind 54 Knaben und 58 Mädchen, im Vorjahr 96. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 650. Die kirchlichen Sammlungen erbrachten 1412,47 Mk., die freiwilligen Sammlungen wurden für den Feinderhort verwandt, Grube „Neuglück" spendete 890 hl und die „Pfännerschaft Altzscherben" 600 Zentner Freikohle.

# Kirche, Schule und Mission

**An der Ingenieur-Akademie zu Wismar** an der Ostsee dauern die Vorträge und Uebungen auch während der Kriegszeit in allen Abteilungen an, obwohl über 300 Studierende der Anstalt im Felde stehen, während von den Dozenten nur 2 Herren zum Militärdienst einberufen wurden. Während der Kriegszeit sind von der Aufsichtsbehörde bezüglich der Prüfungen wesentliche Erleichterungen angeordnet worden, worüber die Programme Näheres besagen.

# Post und Eisenbahn

**Pakete an das österreichisch-ungarische Feldheer.**

Vom 3. Januar 1916 ab können Pakete an Angehörige des österreichisch-ungarischen Feldheeres und ihre zugeteilte Personen für alle österreichisch-ungarischen Feldpostämter angenommen werden. Gestattet ist auch ferner lediglich die Versendung von 1. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen und 2. Zigarren, Zigaretten und Tabak, Pfeifen, Zigaren- (Zigaretten-)spitzen und benzinlosen Tascenfeuerzeugen. Alle anderen Gegenstände, insbesondere auch Lebensmittel- und Genußmittel, sind von der Versendung ausgeschlossen.

# Landwirtschaftliches

**Gerstenkauf**

Die Gerstenverwertungsgesellschaft gibt folgendes bekannt:

Durch eine Korrespondenz ist kürzlich die Mitteilung verbreitet worden, daß in den Provinzen jetzt unter der Bezeichnung „Gerstenkauf" usw. Gesellschaften m. b. H. als Oberkommissionäre der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft Berlin gegründet und in die Handelsregister eingetragen würden. Wie verschiedene Anfragen an die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft beweisen, scheint diese Mitteilung vielfach zu der Ansicht geführt zu haben, als ob die bisherige Regelung des Gersteneinkaufs durch die Kommissionäre der G. V. nunmehr eine Aenderung erfahren sollte. Nach einer Mitteilung der G. V. ist diese Annahme vollkommen unbegründet. Richtig ist, daß in einigen wenigen Bezirken Deutschlands die Oberkommissionäre der Gesellschaft aus örtlichen Gründen, insbesondere zur Vereinheitlichung ihrer Einkaufstätigkeit, sich zusammengeschlossen haben, sei es in der Form einer G. m. b. H. oder sonstwie. Eine allgemeine Regelung nach dieser Richtung ist jedoch von der G. V. nicht beabsichtigt.

Diese Angaben der G. V. sind leider so unbestimmt, insbesondere gegen den Schluß hin, daß hierdurch etwa bestehende Unklarheit nicht aus der Welt geschafft werden. Nach den hier wiedergegebenen Mitteilungen scheint doch für einzelne Bezirke (welche?) eine anderes Verfahren beim Gerstenverkauf durch „G. m. b. H. oder sonstwie" beliebt zu werden.

**Beförderung von Kunstdünger**

Die Bestellungen und Verladungen von Kunstdünger sollten im Monat Januar in möglichst großem Umfang erfolgen, da die verfügbaren Eisenbahnwagen von Anfang Februar wieder durch andere dringlichere Sendungen stark in Anspruch genommen werden.

# Börsen- und Handelsteil

**Eine Finanzzentrale in Ungarn**

**Pest**, 3. Jan. Zwischen der Regierung und den oppositionellen Parteien ist ein Uebereinkommen für die Gesetzvorlage über ein zentrales Geldinstitut zustande gekommen. Die Regierung hat die Vorschläge der oppositionellen Parteien angenommen, deren Hauptpunkte sind, daß die Finanzzentrale nur für die Dauer von fünf Jahren geschaffen wird und ohne besondere Verfügung nach diesen fünf Jahren liquidiert werden muß. Die Mitglieder der Finanzzentrale unterliegen nicht der Revision, wenn sie keinen Kredit in Anspruch nehmen oder nicht die Revision selbst wünschen.

**Börsenstimmungsbild**

**Berlin**, 3. Januar. Der freie Börsenverkehr begann das Neue Jahr auf der ganzen Linie in fester Tendenz. In einigen Werten waren auch die Umsätze größer. Deutsche Anleihen waren als Kapitalanlage lebhaft begehrt. Von Montanwerten erfreuten sich Bismarckhütte, Deutsch-Luxemburger und Phönix bei erhöhten Kursen guter Beachtung. Von Schiffahrtsaktien waren Hansa gefragt. Die Steigerung der Devisen blieb ohne Einfluß. Geldsätze kaum verändert.

**Getreidebericht**

**Berlin**, 3. Januar. Von einer Belebung des Verkehrs war auch heute nach zweitägiger Unterbrechung nichts zu verspüren. Der Besuch des Marktes war sehr spärlich. Umsätze kamen kaum zustande. Die Preise waren im allgemeinen unverändert. Weiter: Regen. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz.

# Letzte Telegramme

**Zusammenstoß englischer Militärzüge**

**Pest**, 4. Jan. „Az Est" meldet aus Athen: Bei der Station Salonika auf der Linie Saloniki—Dedeagatsch erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärzüge, wobei eine große Anzahl Soldaten das Leben verlor. Neun Wagen wurden gänzlich zertrümmert. In Salonika glaubt man an einen Anschlag.

**Rücktritt des montenegrinischen Kabinetts**

**Cetinje**, 3. Jan. Das Kabinett hat seine Entlassung eingereicht. Der bisherige Finanzminister Muschkowitsch ist mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden.

# Wetterbericht

vom 3. Januar: In ganz Deutschland sind auch gestern und nachts wieder verbreitete Regenfälle aufgetreten, die an der Elbemündung Mengen bis zu 16 Millimeter ergeben haben. Die Temperatur ist noch gestiegen; ihre Morgenwerte erreichten heute stellenweise 12 Grad. Auch der Osten ist wieder völlig frostfrei. — Aussichten für Dienstag: Veränderlich, etwas kühler, Regenschauer.

**Verantwortlich**
**für den politischen Teil: Dr. Mägold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.**
**Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191601042-13/fragment/page=0004